

ERASMUS+ 2019/2020

Zeitraum: SoSe 2020

Gastland: Belgien

Gastuniversität: UNIVERSITE DE LIEGE

Fachbereich der ERASMUS-Kooperation: Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

Studiengang: Soziologie

Datum: 20.07.2020

persönlicher Erfahrungsbericht

Zur **Vorbereitung** auf mein Auslandssemester in Liège (zu Deutsch Lüttich) in Belgien habe ich zunächst zwei Französisch intensiv Kurse an meiner Universität in Frankfurt besucht, da mein Sprachlevel aus dem Abitur für die Bewerbung nicht mehr gültig war. Bereits im Sprachkurs wurde mir erklärt, dass es in Belgien einige andere Ausdrucksweisen im Vergleich zu Französisch in Frankreich geben wird.

Da ich bereits wusste, dass das ERASMUS **Fördergeld** nicht ausreichen würde für Miete, Verpflegung und Freizeit in Belgien und man zu Anfang nur einen Teil des Fördergelds ausgezahlt bekommt, arbeitete ich in meinem Nebenjob doppelt so viel, um Stunden anzusammeln, die mir dann in den ersten Monaten des Auslandssemester ausgezahlt werden würden. Es war nicht viel, aber es stärkte mein finanzielles Sicherheitsgefühl. Zudem bewarb ich mich für Auslands BAföG, welches mir allerdings erschwert wurde, weil meine Ansprechpartner*innen im International Office meiner Universität schwierig zu erreichen waren und wie sich später herausstellte Emails übersahen und löschten bevor sie beantwortet wurden. Es wurde sich dafür entschuldigt, dennoch führte es dazu, dass mir mein Auslands BAföG erst verspätet ausgezahlt werden konnte und ich so die ersten Monate im Auslandssemester jeden Pfennig umdrehen musste.

Die **Bewerbung** bei der Gasthochschule lief hingegen ohne weitere Probleme und die Ansprechpartner*innen waren leicht erreichbar und sehr hilfsbereit. Selbst wenn ich zu Anfang nicht ganz so schlau aus der Website wurde, lösten sich Unklarheiten im persönlichen Emailverkehr schnell auf. Auch meine ERASMUS Beauftragte an der Universität in Frankfurt leitete mir alle notwendigen Informationen weiter, so dass die Bewerbung einwandfrei verlief.

Ein WG **Zimmer** suchte ich zunächst über die Facebookgruppe „Liège : Annonces Kot Appartement Studio Colocation“, leider ohne großen Erfolg. Um auf Nummer sicher zu gehen reservierte ich also ein Zimmer im Studierendenwohnheim. Über die Website kotaliege.be fand ich dann ein Zimmer in einer Vierer-WG Nahe des Botanischen Gartens. Die Kommunikation mit dem Vermieter fand per Email statt und so unterschrieben wir vorab auch bereits die Verträge. Das Zimmer im Studierendenwohnheim gab ich per Email dann wieder auf.

Etwas zu spät zu der ERASMUS Einführungswoche reiste ich dann mit dem ICE von Frankfurt nach Liège. Voll bepackt nahm ich gleich vom Bahnhof Guillemins ein Taxi zur neuen WG. Der Vermieter übergab mir den Schlüssel und mein Zimmer und bald lernte ich meine anderen 3 Mitbewohner kennen. Zwei weitere ERASMUS Studenten und ein Student aus dem Umkreis von Liège. Leider wurde das Zusammenleben aber eher zur Zweck-WG.

In den **ersten Tagen** in Liège besuchte ich zunächst meine ERASMUS Beauftragte an dem Campus Sart Tilman an dem ich fortan studieren sollte. Sie ließ mich wissen, dass ich zunächst zum ERASMUS Office im Zentrum der Stadt müsse und half mir mit meinem Stundenplan. Leider hatte ich schon die erste Sitzung meines Blockseminars verpasst. Sart Tilman liegt etwas außerhalb der Stadt und es dauerte lange wieder zurück ins Zentrum zum anderen Campus zu fahren. Im ERASMUS Office war es sehr voll und die Mitarbeitenden sichtlich überfordert, aber nett und hilfsbereit. Man erstellte mir meine Zugangsdaten für das Uniportal, erklärte wichtige Anlaufstellen in der Stadt, die Confirmation of Arrival und wo sich ein Monatsticket gekauft werden könnte. Dann musste ich wieder zu einem anderen Campus um einen Sprachtest zu machen, der mich in ein Sprachlevel einordnen sollte. Per Email, konnten wir uns dann für Termine, die gut zu unserem restlichen Stundenplan passten, eintragen. Doch leider kamen nicht genug Leute für die Zeit die mir gepasst hätte zusammen, so dass ich fortan eine Sitzung meines Französisch Kurses alle zwei Wochen verpasste.

In der ersten Woche habe ich mich erstmal versucht in die Strukturen einzufinden. Schnell habe ich mir eine **Monatskarte** besorgt, da ich zum außerhalb liegenden Campus für meine Seminare fahren musste. Da ich aber älter als 26 bin, zählt der Studierendenstatus nicht und ich musste den vollen Preis zahlen, der ziemlich hoch war. Die meisten **Seminare** hatte ich auf Englisch, doch die verschulte Methodik der Dozierenden stellten einen starken Kontrast zu den Seminaren, die ich aus Frankfurt kannte, dar. Die Uniplattform fand ich nicht besonders übersichtlich und so dauerte es etwas bis ich alle Texte für die Seminare finden konnte. Diskussionen und Kritik hatten vor allem bei einem der Professoren keinen Platz, der mir empfahl, ihn wegen Rassismus anzuzeigen, nachdem ich fragte, ob wir nicht lieber von „Versklavten“ statt „Sklaven“ sprechen wollten, da ich es so als politisch korrekt

aus Frankfurt kannte. Auch der Französischkurs hatte eine strenge Leitung und alles in Einem fiel mir vor allem auf, was ich an der Universität in Frankfurt habe. Das französisch sprachige Seminar, welches ich zu Anfang besuchen wollte, musste ich leider aufgrund der Sprachschwierigkeiten abbrechen. Leider fand ich es nicht so leicht die **Bibliothek** und Orte zum Drucken und Scannen zu finden.

Über meine ERASMUS Mitbewohner habe ich dann zur **ERASMUS WhatsApp Gruppe** hinzugefügt und lernte in Bars wie dem Pot au Lait oder dem Carrée schnell weitere ERASMUS Studierende kennen. Da viele, im Gegensatz zu mir, eher jünger waren und einen anderen Musik- und Partygeschmack hatten entstanden nur wenige Freundschaften daraus. Allerdings lernte ich über eines der Treffen einen lokalen DJ kennen, der mich zu einer seiner Partys einlud auf der ich so ziemlich alle meine Freund*innen für den weiteren Aufenthalt kennenlernte. Der kleine **Klub** „Surplex“ in der Nähe der Opera, bietet ein diverses Angebot an Kultur, Kunst und Techno an, welches ich auch später noch öfter wahrnahm. Ein weiterer guter Klub, abseits des Carrées heißt „Kultura“, in dem ich live Konzerte und Hip-Hop Partys besuchte. Über eine neue lokale Freundin hatte ich dann die Gelegenheit die feministischen Strukturen in Liège kennenzulernen und begleitete sie auf zum 8.März nach **Brüssel**. Mit ein paar Freundinnen, die auch ERASMUS machten, besuchte ich dann ein feministisches Kickboxtraining, welches viel Spaß brachte.

Doch dann kam Corona, die Klubs, Bars und Trainings mussten schließen und sowohl meine ERASMUS Mitbewohner als auch meine ERASMUS Freund*innen reisten ab. Fortan hatte ich alle meine Seminare online und verbrachte den Lockdown viel allein, da auch mein lokaler Mitbewohner die Zeit bei der Familie verbrachte. Zum Glück hatte ich im ersten Monat Freundschaften mit lokalen Menschen geschlossen, so dass ich regelmäßig dieselben zwei Menschen traf. Um etwas Frischluft zu bekommen, verbrachte ich viel Zeit **im Botanischen Garten** oder kletterte manchmal die berühmten **Treppen** hoch.

Als sich die Maßnahmen um COVID19 dann wieder lockerten und meine Hausarbeiten und mündlichen Prüfungen zu Ende waren, konnte ich auch wieder mehr Menschen treffen und machte Fahrradausflüge nach **Tilf**, trank Bier am **Fluss** und besuchte **Blankenberge** für einen Tag am Meer. Leider verbesserten sich meine Französisch Kenntnisse nicht so sehr wie erhofft, da ich im Lockdown den Sprachkurs abbrach, da er nur in Form von Arbeitsblättern weiterging, und ich wenig Austausch mit Menschen hatte und viele meiner Freund*innen Englisch oder Spanisch sprachen.

In den letzten Wochen, in denen ich wieder mehr mit Freund*innen unternahm und das Wetter besser wurde, gefiel es mir sehr gut in Liège. Wenn ich nochmal hinziehen würde, würde ich wahrscheinlich nach einem Zimmer im Bezirk **Outremeuse** oder **St. Leonard** suchen, da es vor allem mit dem Fahrrad im Bezirk Laveu, welches auf einem Berg liegt, nicht so praktisch war und ich von mehreren Überfällen auf der Straße Sant Gilles gehört habe. Abgesehen davon habe ich mich in Liège aber sehr wohlfühlt und kann es allen empfehlen, die Lust haben offene Menschen kennenzulernen. Die auf den ersten Blick sehr klein scheinende Stadt, bietet wenn man erstmal die richtigen Leute und Ecken gefunden hat viele schöne Momente, auch wenn die Uni im Bereich der Gesellschaftswissenschaften nicht so kritisch ist, wie man es sich von Gesellschaftswissenschaften erhoffen würde.